

Die Bedeutung der erblichen Belastung – Prädisposition

von Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz, *Klassische Homöopathie, Oberhausen i. Obb.*

Die Domäne der Homöopathie sind die *chronischen Krankheiten*, die refraktären hartnäckigen therapieresistenten Leiden und die rezidivierenden, das heißt ständig wiederkehrenden Erkrankungen. Hier vermag diese sanfte und tiefgreifende Heilweise „Welten zu versetzen“ und hat vielfach auch dann noch Erfolg, wenn der Patient schon seit Jahren „alles“ ausprobiert hat und nun abschließend „der Ordnung halber“ es auch einmal „mit der Homöopathie versuchen möchte“.

Woran liegt nun dieser Sachverhalt? – Ist es nicht ein wenig anmaßend, so selbstbewußt von derartigen ernsten Dingen zu sprechen? Ist da nicht ein wenig zu viel Euphorie und Begeisterung dabei, und hat nicht auch die Schulmedizin auf diesem Sektor beträchtliche Erfolge zu verzeichnen?

Die Antwort hierauf lautet ganz klar: Nein!

Schulmedizinischer und homöopathischer Denkansatz

Wenn wir die Begriffe Krankheit und Heilen Revue passieren lassen, so erkennen wir ganz deutlich, daß sich die Denkansätze der Homöopathie von denen der Schulmedizin sehr kraß voneinander unterscheiden.

Die materialistisch fundierten Grundsätze und Dogmen der offiziellen Medizin – der Schulmedizin – kann man mit dem Satz von Virchow, Begründer der Zellulärpathologie, kurz und bündig umreißen: „Die Krankheit sitzt in der Zelle.“ Robert Koch hat dem noch hinzugefügt, daß „Krankheiten durch Erreger entstehen“.

Hieraus resultiert die lokale Betrachtungsweise und das lokale Vorgehen der Schulmedizin gegen Krankheiten – besser gesagt – gegen organische oder psychische Leiden.

In den letzten 40 Jahren hat eine immer größere Spezialisierung der Medizin stattgefunden. Der Mensch wird regelrecht in seine „Einzelteile“ zerlegt und nur noch unter chemistischen und mechanischen Gesichtspunkten betrachtet. Krankheiten werden unter wohlklingenden und mit dem Anstrich von Wissenschaftlichkeit erweckenden Namen diagnostiziert, ohne an den eigentlichen Kern, die eigentliche Ursache der Störung, wirklich heranzukommen. Die Patienten werden von Spezialist zu Spezialist geschickt, der jeweils sein eng umrissenes Blickfeld im Auge hat und sich sonst für keinerlei übergeordnete Zusammenhänge interessiert. (Mit derartigen Dingen wüßte der Therapeut auch nicht umzugehen; diese paßten nicht in sein Weltbild und in seine Therapie.)

Voltaire hat es einmal so formuliert: „Wenn die Ärzte eine Krankheit nicht heilen können, geben sie ihr wenigstens einen schönen Namen.“

Mit dem Verschwinden der „Erreger“ (Mikroben), im Falle der Infektionskrankheiten, und mit dem Verschwinden der äußerlichen Symptome ist für die heutige Medizin die Krankheit geheilt. Doch dieses Weltbild trägt! Eine derart behandelte Krankheit ist sehr wohl noch im Organismus vorhanden! Mit dem Verschwinden der lokalen Symptome ist ausschließlich die periphere Krankheitserscheinung weg!

Krankheit ist ein energetischer Prozeß, etwas Geistartiges, Dynamisches. Unsere Lebenskraft, welche die gesamte Körperchemie dirigiert – als nicht-materielles Steuerungszentrum eines lebenden Organismus – ist *verstimmt*. Krankheit sitzt demnach im Zentrum, ist etwas Zentrales. Erst die Ergebnisse der Fehlfunktion des immateriellen Zentrums sind organische Veränderungen!

Wenn also das Resultat der Krankheit beseitigt wird, ist die Fehlfunktion längst noch nicht in Ordnung! Neue Schäden in anderer Hinsicht sind automatisch vorprogrammiert.

Echte Heilung hat immer vom energetischen Zentrum aus zu erfolgen. Dort gilt es, die Fehlsteuerung zu korrigieren. Wird dies mit Erfolg erreicht, so verschwindet auch das lokale Geschehen an der Peripherie des Körpers von ganz alleine. Für die Lebenskraft gibt es dann keinen ersichtlichen Grund mehr, derartige „Ventile“ für das Ausscheiden von Toxinen, beziehungsweise für das „Beschwichtigen der inneren Krankheit“ – wie sich der Meister Hahnemann ausdrückte – offen zu halten.

Zweiphasigkeit der Erkrankungen

Dies gilt auch für die Infektionskrankheiten, welche, wie alle anderen Krankheiten, einen zweiphasigen Charakter aufweisen. Die erste Phase ist die sympathikotone Phase, die sogenannte Streßphase, die „kalte“ Phase, an die sich die zweite, die vagotone, die Erholungsphase, die „warme“ Phase anschließt.

Erst in der zweiten Phase treten die sogenannten Erreger auf, die unsere eigentlich diagnostizierte Krankheit charakterisieren, mit Fieber, Schweiß, Schüttelfrost und so weiter (je nach Krankheit). Die „Erreger“ sind also nicht die Verursacher dieser Krankheit, sondern sie sind natürlicher Bestandteil der zweiten Phase der Krankheit, der Heilungsphase. Sie helfen dem Körper schneller zu seiner gesunden Funktionalität zurückzufinden und erfüllen ganz bestimmte symbiotische Aufgaben.

Es ist deshalb völlig sinnlos, den vermeintlichen Erregern den Kampf anzusagen; im Gegenteil, sie gehören zu unserer *natürlichen Symbiose* dazu. Selbstverständlich können durch das massive Auftreten von derartigen Mikroben hoch akute Zustände auftreten, die für den Therapeuten relativ schwer zu beherrschen sind. Dies sind dann aber immer Komplikationen in der Heilungsphase der Krankheit; ihnen ging stets eine längere und intensivere Streßphase voraus. Schon Pasteur hat damals treffend gesagt: „Die Mikrobe ist nichts, das Terrain ist alles.“ – Sicherlich wollte er dies aufgrund der damaligen Lehrmeinung vom feindlichen Angreifer von außen (Mikroben) und körpereigener Abwehr her verstanden wissen. Das heißt, *die sogenann-*

ten Erreger machen einem gesunden Menschen überhaupt nichts aus! – Ist der Mensch allerdings krank, so bietet er auch das geeignete Milieu für diese Kleinstlebewesen.

Heute wissen wir, daß „Erreger“ erst in der zweiten Phase eines Krankheitsgeschehens auftreten, um den *Heilungsverlauf* zu beschleunigen. Sie sind also nur *Indikator einer Krankheit im Heilungsverlauf*, zeigen die Krankheit also nur an, lösen sie aber nicht aus! – Die alte Einteilung in „böse“ Erreger und gute körpereigene Abwehr war schlichtweg falsch.

Die chronischen Krankheiten

Doch kommen wir zurück auf die *chronischen Krankheiten*! Sind sie doch die Geißel unserer heutigen Gesellschaft!

In diesem Jahrhundert ist unsere Lebenserwartung zwar immer höher geworden, aber deshalb erfreuen wir uns noch lange nicht besserer Gesundheit. Im Gegenteil, die Beschwerden, insbesondere die chronischen und refraktären Leiden, nehmen immer weiter zu. Sie machen selbst keinen Halt vor Jugendlichen und Kleinkindern!

„Krank durch Ozon – 14.000 Kinder leiden an Asthma.“ So stand es Anfang der 90er Jahre in den Zeitungen. Jedes zehnte Münchner Kind kämpft heute schon gegen chronischen Luftmangel! – Können wir dies alles nur auf den Ozon, allgemeine Schadstoffemissionen, Umweltgifte, Hausstaubmilben, Tierhaare oder Pollen zurückführen, wie es uns immer öffentlich suggeriert wird?

Sicherlich nicht! Das muß an dieser Stelle ganz deutlich gesagt werden. Dies kann man auch so deutlich herausstellen, da „klassisch“ arbeitende Homöotherapeuten tagtäglich mit derartigen Krankheitsgeschehen zu tun haben und – diesen Menschen zum sehr großen Teil helfen können. Und zwar helfen im Sinne von *echter anhaltender Heilung*! Also keine Dauermedikation bis an das Lebensende! – Und siehe da, auf einmal machen der Ozon oder bestimmte Lebensmittel überhaupt nichts mehr aus; sie werden problemlos vertragen!

War nun das Ozonloch wirklich Schuld an den kindlichen Asthmaanfällen? Oder war es die ererbte oder erworbene Prädisposition, die das Faß zum Überlaufen brachte? – Notabene: Das Ozonloch läßt sich homöopathisch nicht wegtherapieren; es bleibt, wo es ist. Daran kann es also primär nicht gelegen haben!

Prädisposition aufgrund der erblichen Belastung

Jeder Mensch erblickt das Licht der Welt mit einem ganz bestimmten Erbgut, geprägt von der Vitalität seiner Vorfahren, besonders von der seiner beiden Elten. Dieses Erbgut, welches in der Regel noch keine eigentliche Krankheit ausmacht, sondern den Zustand umfaßt, der bestimmte Krankheiten begünstigt, nennen wir *Prädisposition*. Aufgrund dieser Veranlagung kann der Mensch für ganz bestimmte Krankheitsbilder empfänglich werden.

Alle chronischen Krankheiten gehen auf nur drei chronische Grundleiden, die sogenannten Miasmen, zurückgehen. Im Einzelnen sind dies die psorische, die sykotische und die syphilitische.

sche Konstitution. Darüber hinaus unterscheiden Homöopathen auch noch die Tuberkulinie, welche aber als eine Unterform der Psora zu werten ist (mit latenten Bestandteilen einer chronisch-syphilitischen Belastung).

Genau diese Miasmen machen die *ererbte*, aber auch die vielfach *erworbene Prädisposition* aus.

Was hat sich nun der Laie darunter vorzustellen?

Um diese Frage zufriedenstellend und gewissenhaft beantworten zu können, lassen Sie uns für einen Moment zurück zu den Ursprüngen der Homöopathie gehen!

Die chronischen Miasmen Hahnemanns

Hahnemann erkannte im Verlaufe seines homöopathischen Wirkens, daß er zwar recht viel Erfolg mit seinen potenzierten Mitteln hatte und der damaligen offiziellen Medizin haushoch überlegen war, daß aber auch bei vielen seiner Patienten mit der Zeit – nach anfänglicher Heilung – Rückfälle auftraten, welche dann immer schwerer zu therapieren waren. So stand er vor der Frage, warum seine gut gewählten Arzneien nicht mehr anhaltend und dauerhaft wirkten.

Nach über 12 Jahren intensiver Forschungsarbeit entdeckte Hahnemann großartige Zusammenhänge, welche die Krankheiten nicht wahllos erscheinen lassen: Alle Krankheiten basieren auf drei *chronischen Miasmen*, die den gesamten Organismus erfassen und als *das tieferliegende Übel allen chronischen Geschehens* anzusehen sind. Miasma – *die Krankheit hinter der Krankheit* sozusagen.

Dies ist nun kein neues Dogma, kein neuer Lehrsatz, keine neue Ansicht, sondern eine von Hahnemann beobachtete *natürliche Gesetzmäßigkeit!* Und der Meister hat viel Erfolg gehabt mit der Therapie eben dieser Miasmen. – Bleibenden Erfolg!

Das heißt im Klartext: Aufgrund einer nun möglichen Konstitutionsbehandlung, welche nicht nur das aktuelle Leiden erfaßt, sondern auch *die ererbte oder erworbene Veranlagung im miasmatischen Sinne berücksichtigt*, ist die Voraussetzung gegeben, immer wiederkehrende Leiden dauerhaft zu heilen.

Dabei spielt das Erkennen und die Zuordnung bestimmter Krankheitserscheinungen zu den einzelnen Miasmen für den Homöotherapeuten eine ganz wesentliche Rolle.

So ist die *psorische* Konstitution ganz besonders geprägt von Mangel und Erschlaffung. Sie umfaßt vor allem das Funktionelle, bedeutet Hemmung, Verzögerung, Schwächung von Körperfunktionen. Dies betrifft sowohl den somatischen Bereich als auch die geistige Sphäre. Beispielsweise ist die Geisteskraft träge und langsam. Die Psora ist die Ausgangsbasis für eine gestörte Ernährung aller körperlichen Gewebe.

Die *Sykosis* bedeutet im allgemeinen ein Zuviel. Sie steht für Ausuferung, Beschleunigung und Exzeß. Alle Körperfunktionen sind überschießend, wozu auch bei Geist und Gemüt die Neigung zu Ausuferung zählt. Darüber hinaus führt sie eine Anhäufung derjenigen Ausscheidungsstoffe im Körper herbei, die eigentlich eliminiert werden müßten (dadurch z. B. Entstehen von Gicht, Steinleiden).

Der konstitutionelle Zustand des dritten Miasmas, der chronischen Syphilis, ist das ursprüngliche Ergebnis einer willkürlichen und unnatürlichen Unterdrückung von schankerartigen und geschwürigen Leiden. Die *syphilitische* Konstitution steht für gewaltsame, zerstörerische Degeneration. Dies gilt wiederum gleichermaßen für den somatischen Bereich – Destruktion von Geweben, Degeneration von Zellen und spastische Bewegungen – wie für die Psyche – Zerstörungsneigung des Verstandes und Perversion.

So lassen sich die chronischen Miasmen im wesentlichen charakterisieren. Selbstverständlich genügt dies nicht, um erfolgreich therapieren zu können. Ganze Bücher sind über dieses Thema geschrieben worden.

Aber eines wollen wir hier nicht unerwähnt lassen und noch einmal ausdrücklich ansprechen: *Die chronischen Miasmen zeigen keinerlei Tendenz zu spontaner Heilung.* Sie fressen sich immer weiter in den Körper hinein; häufig mit vielen latenten Phasen, also quasi in Schüben. Und dies beginnt schon im frühesten Kindesalter! Ganz besonders in unserer heutigen Zeit, denn *die Miasmen werden durch die vielen Unterdrückungen mittels Antibiotika, Cortison und sonstige heroische Medikamente sowie durch die Impfungen exorbitant verstärkt.*

Kinderkrankheiten miasmatisch betrachtet

Auch unsere Kinderkrankheiten sind nichts anderes als die aktive Leistung unseres Körpers, besser gesagt, unserer noch recht intakten Lebenskraft, sich für einen bestimmten Zeitraum *von einem betreffenden Miasma zu befreien!*

Beispielsweise ist der Scharlach eine akute Krankheit auf dem Boden einer syphilitischen Konstitution. Läßt man dieser Krankheit seinen natürlichen Verlauf, so wird das Kind für etwa 5 bis 10 Jahre von dem zugrunde liegenden Miasma befreit und hat Ruhe!

Unterdrückt man allerdings den natürlichen Heilungsverlauf, wie zum Beispiel durch die Gabe von Antibiotika und fiebersenkenden Mitteln, so verhindert man den zur Heilung so dringend notwendigen Ausschlag und treibt die Krankheit zurück ins Innere des Körpers. Erst dadurch können mit der Zeit die gefürchteten Komplikationen, wie organische Herz- oder Nierenleiden, entstehen.

Dies gilt sinngemäß für alle Kinderkrankheiten. So fallen Masern, Keuchhusten und Röteln in die Kategorie der Tuberkulinie, wohingegen Mumps und Windpocken – und meiner Erfahrung nach auch das Dreitagefieber – der Sykosis angehören und Scharlach sowie Diphtherie syphilitisch sind.

Wie die meisten von uns wissen – zumindest die der älteren Generation, gehen die Kinder aus einer durchgemachten Kinderkrankheit, welche nicht durch schwere Medikamente unterdrückt wurde, gestärkt hervor. Dies gilt besonders für die geistige Entwicklung! Wie oft haben wir schon erlebt, daß der kleine Bub mit einem Mal ganze Sätze sprechen konnte, was er vor der Krankheit niemals fertig gebracht hatte!

Kinderkrankheiten sind nichts Zufälliges, nichts Sinnloses! Sie sind *erforderlich für den natürlichen Reifeprozess des Kindes*, und zwar in körperlicher wie in geistiger Hinsicht!

Akute und chronische Krankheiten – kein Zufall

Krankheiten sind also immer unter ganz bestimmten konstitutionellen Gesichtspunkten zu betrachten. Sie geben dem Therapeuten einen Hinweis auf die miasmatische Belastung im Organismus des Patienten – auf eine ererbte oder eine erworbene Prädisposition.

Deshalb spielen auch die Krankheiten der gesamten Blutsverwandtschaft eine wesentliche Rolle! Nicht, daß nun unser Patient alle diese Krankheiten früher oder später auch bekommen müßte! Nein! So ist dies nicht zu verstehen! – Sie geben vielmehr dezente *Hinweise*, welche *chronischen Grundkrankheiten familiär gehäuft vorhanden* sind und welche *Richtung die einzuschlagende homöopathische Therapie zu nehmen* hat. Oft belasten unsere Patienten nämlich mehrere chronische Grundkrankheiten; das heißt, sie haben beispielsweise eine Prädisposition sowohl hinsichtlich Psora als auch hinsichtlich Sykosis.

Fallbeispiel aus der Praxis

Ein abschließendes kleines Beispiel soll die Wichtigkeit der familiären Belastung veranschaulichen:

Im Frühjahr kommt eine Mutter mit ihrer kleinen Tochter in meine Sprechstunde. Die Kleine leide seit einiger Zeit an Neurodermitis, welche aber aufgrund einer besonderen Diät zum Stillstand gekommen sei.

Dem Anamnesegespräch waren für eine gewissenhafte homöopathische Bearbeitung kaum verwertbare Symptome zu entnehmen, die Aufschluß zu einer gezielten individuellen Arzneimittelfindung gaben. Das einzige Interessante war die ausführliche Familienanamnese, die die Mutter mit in die Praxis gebracht hatte. Sie hatte sich die Mühe gemacht und alle nur erhaschbaren Daten ihrer Familie (Eltern, Großeltern, Urgroßeltern, soweit bekannt, und Geschwister) sowie die der Familie ihres Ehemannes zusammengetragen.

Aufgrund dieser Daten, „garniert mit“ den wenigen Symptomen ihres Kindes konnte ein Simile, in diesem Falle Sulfur, ermittelt werden, das auch prompt Erleichterung brachte.

Ein Anruf der Mutter vier Wochen später ergab, daß das Ekzem aufgrund von Sulfur anfangs zurückgekommen sei, die Hautausschläge nun aber stagnierten. Und dies, obwohl die Kleine hin und wieder die zuvor verbotenen Lebensmittel verzehrte! Außerdem sei ihr Stuhl jetzt geformter, was schon lange nicht mehr der Fall gewesen sei.

Ein Anruf ein paar Monate später erbrachte vollständige Genesung. Die Haut der kleinen Patientin sei noch nie so gut gewesen, wie jetzt!

Natürlich laufen nicht alle Fälle so einfach und schnell zu aller Zufriedenheit ab. Oft sind die Symptome und Zeichen – die Sprache des kranken Organismus – auf die sich die Homöopathie mit Erfolg stützt, durch eine Vielzahl von Faktoren verwischt. Insbesondere sind hier die schweren unterdrückenden Maßnahmen durch die offizielle Medizin zu nennen, die das ursprüngliche Symptomenbild derart verändern, daß es kaum wiederzuerkennen ist und damit eine homöopathische Behandlung ungleich erschweren. Aber auch die mehr-miasmatische Belastung ist an dieser Stelle anzuführen. Das heißt, eine Krankheit mit einem bestimmten klinischen Erscheinungsbild kann durchaus aufgrund zweier chronischer Grundkrankheiten entstehen, welche beide nacheinander homöopathisch abzutragen sind.

*Näheres und viel ausführlicher siehe das Werk
„Sanfte Medizin – Die Heilkunst des Wassermannzeitalters“, Grätz, Joachim-F.*

© Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz; www.tisani-verlag.de